

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1899

47 (24.2.1899) II. Blatt

Angabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementpreis:
vierteljährlich:
Karlsruhe durch eine Agentin bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorauszahlung.
Redaktion und Expedition:
Sitzstraße 9.
Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit täglichem Unterhaltungsblatt und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühren?
Die 1spaltige Kolonelleiste in dem Raum für Lokale Inserate 15 Pf., für auswärts 20 Pf., im Restamt 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechende Abtatt.
Bemerkungen:
Unbenützte Stellen werden nicht aufbewahrt und können nachträglich durch andere Inserate eingelegt werden.
Berücksichtigung finden:

Nr. 47 II. Blatt

Karlsruhe, Freitag, den 24. Februar.

1899

Badischer Landtag.
118. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer.
Karlsruhe, 23. Febr.
Am Regierungstisch: Staatsminister Dr. Volk, Ministerialdirektor Febr. v. Neubronn und Geh. Oberregierungsrat Geh. Präsident Gönner eröffnet um 9 1/2 Uhr die Sitzung.
Sekretär Köhler verliest eine Petition privater Natur. Ferner ist eingegangen ein Gesuch der Steuerzahler aus verschiedenen Amtsbezirken um Erhöhung der Gebühren aus Tabak- und Branntweinsteuer.
Abg. Oltzsch (nat.-lib.) erstattet den Bericht über den Gesetzentwurf, die Ausführung des Reichsgesetzes über die Zwangsversteigerung u. die Zwangsverwaltung und der Zivilprozessordnung betr. Er giebt hierbei einen geschichtlichen Rückblick über die Entwicklung dieses Gesetzes und bespricht dessen Grundzüge und einzelne Bestimmungen. Zum Schluß beantragt er dessen Annahme in der Kommissionsfassung.
Abg. Bilckens (nat.-lib.) verweist auf § 73 der Gemeindeordnung beim der Städteordnung, wonach Gemeinden auf Flächen, die zu Straßenanlagen und ähnlichen öffentlichen Zwecken nötig sind, ein Vorkaufsrecht haben. Er sei aber zur Sicherung der Rechte eine Eintragung in das Grundbuch erforderlich, das er nicht ganz billigen könne. Er wolle aber keinen Abänderungsantrag stellen. Dem § 9, der den Gemeindeverwaltungen das Recht, Entmündigungsanträge zu stellen, einräumt, stimmt er gerne zu. Er habe nicht die Befürchtung, daß ein erheblicher Mißbrauch von diesem Recht gemacht werde. Sollte es je einmal der Fall sein, so sei ja das Gericht eine Prüfungsinstanz, die den Sachverhalt genau untersuchen. Das gerichtliche Verfahren sei eine genügende Sicherung gegen Mißbrauch. Die durch die Kommission beantragte Erleichterung der Kraftloserklärung einer abhanden gekommenen Sparpapiertunde durch die Sparkasse sei ebenfalls eine Verbesserung, die zu keinen bedenklichen Konsequenzen führen werde. Er beantrage die Annahme der Vorlage.
Nach einem Schlusswort des Berichterstatters wird der Antrag Frieder auf ein bloc-Acceptance, gegen den Staatsminister Dr. Volk keinerlei Bedenken hat, einstimmig angenommen.
Abg. Umdruker (Chr.) erstattet den zweiten Bericht über das Grundbuchwesen, wobei es sich lediglich um die Uebersetzung einzelner Paragraphen (29 und 30) aus dem Gesetz über das Grundbuchwesen in den Gesetzesentwurf über die Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung und der Zivilprozessordnung, dessen ein bloc-Acceptance in der Kommissionsfassung vom Abg. Frieder beantragt und vom Hause angenommen wird.
Hierauf werden die beiden Gesetze in der nun neuen Fassung nach dem zweiten Bericht in namentlicher Abstimmung einstimmig angenommen.
Abg. Fieser (nat.-lib.) macht darauf aufmerksam, daß eine Neuauflage des Inhalts erfolgen müsse, da das Gesetz im Zusammenhang nach der endgültigen Fassung des ersten und des zweiten Berichtes an das andere Haus komme.
Schluß der Sitzung 11 Uhr. Nächste Sitzung: Samstag, 25. Februar, 9 Uhr vormittags.

Tagesordnung der 119. öffentlichen Sitzung der Zweiten Kammer am Samstag, den 25. Februar 1899, vormittags 9 Uhr.
1. Anzeige neuer Eingaben.
2. Beratung des Berichtes der Justiz-Kommission über den Gesetzesentwurf, die freiwillige Gerichtsbarkeit und das Notariat (Rechtspolizeigesetz) betreffend. Berichterstatter: Abg. Dr. Reichardt.

Politische Abersicht.
Karlsruhe, 23. Februar.
Neue ershüttert?
Gerüchte, daß die Stellung des preuss. Innenministers erschüttert sei, waren schon mehrmals aufgetaucht, in der letzten Zeit jedoch wieder zum Schweigen gekommen. Nun will aber die „Posener Ztg.“ von angeblich „glauwürdiger Seite“ erfahren haben, daß die Verabschiedung des Herrn v. d. Neke wieder auf der Tagesordnung stehe. Sie habe sich nur verzögert, weil der Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern, Braunbehrens, zuvor anderweitig untergebracht werden solle. Als Nachfolger v. d. Nekes nennt das Posener Blatt den Direktor im Ministerium des Innern, Dr. v. Ritter. Warten wir's ab!
Das Ministerium Szell.
Der Kompromiß ist, wie bereits in unserem I. Blatte telegraphisch gemeldet, vollzogen, und so darf auch das Zustandekommen des Kabinetts in kürzester Zeit erwartet werden. Ueber seine Aufnahme darf sich Koloman v. Szell nicht beklagen. Er begegnet allgemein großem Vertrauen. Jedenfalls hat sich im Lande die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß das in Aussicht stehende Ministerium Szell nicht bloß für die Opposition, sondern auch für die Majorität die im Augenblick und unter den gegebenen Verhältnissen günstigste Lösung ist. Seinem Versprechen gemäß wird Szell sein Kabinett ausschließlich aus den Reihen der Liberalen bilden. Vorausichtlich schon am Samstag dieser Woche begibt er sich nach Wien, um dem Monarchen die Ministerliste vorzulegen. So erscheint denn der Erfolg der Mission Szell gesichert. Graf Apponyi und Kossuth äußerten sich über die Wahl Koloman v. Szells zum Premierminister sehr befriedigt und man glaubt, daß sich die Nationalpartei den liberalen Parteien wieder nähern will.

Deutsches Reich.
Die Militärvorlage. Der Ablehnung der Kavallerie-Vermehrung hat, wie schon im heutigen I. Blatt telegraphisch gemeldet, die Budgetkommission des Reichstags nunmehr auch die Ablehnung der Infanterie-Vermehrung folgen lassen. Ueber die Verhandlungen entnehmen wir der „Frankf. Ztg.“ folgende Einzelheiten: Die Beratung bezog sich zunächst auf die im § 2 des Gesetzesentwurfes geforderte Erhöhung der Friedenspräsenzstärke und die Resolution Gröber, betr. die Kosten für den Ersatz der Abkommandierungen und den Nachweis der von der Civilverwaltung beanspruchten militärischen Posten. In der Erörterung wurde von verschiedenen Seiten die Verminderung der Abkommandierungen mit der Vermehrung der Ersatzstärke in Verbindung gebracht, dem Kriegsminister v. Goltz widersprach. — Abg. Gröber stimmte dieser Ansicht zu und erklärte, seine Freunde seien einer Vermehrung der Ersatzstärke pro Bataillon geneigt. Gegenwärtig giebt es deren 10 verschiedene, und es sei die Frage, welche Stärke die richtige sei. Er schlage als Durchschnittszahl pro Bataillon 584 Mann (146 pro Kompagnie) vor, die er für ausreichend halte. Das würde eine Ersparnis von 6000 Mann bedeuten. Sein Antrag gehe also dahin, der Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres eine jährliche Bataillonsdurchschnittsstärke von 584 Mann zugrunde zu legen. — Kriegsminister v. Goltz erklärte, daß durchschnittlich 600 Mann bei der zweijährigen Dienstzeit als etatmäßige Bataillonsstärke notwendig seien.

lediglich aus finanziellen Gründen habe er sich beschränkt und nicht so viel gefordert. Unter 590 pro Bataillon könne er nicht heruntergehen. Das würde schon eine Absehung von 2035 Mann bedeuten. Der Antrag Gröber sei unannehmbar. — Referent Wassermann beantragt die Durchschnittsstärke der Infanteriebataillone auf 590 Mann ohne Unteroffiziere festzusetzen. — Abg. Gröber teilt mit, daß der abwesende Dr. Lieber, der Vater des Centrumsantrags sei, der Antrag also dessen Name trage. — Der sächsische Bundesratsbevollmächtigte Oberst Graf Bistum von Gschäd erklärt sich gegen den Antrag Lieber. Bei dessen Annahme würde die genügende Ausbildung der Infanterie in Frage gestellt. Ähnlich äußert sich der württembergische Vertreter. — Bei der Abstimmung wurde zunächst der § 2 der Regierungsvorlage, in dem die Friedenspräsenzstärke bis 1904 auf 502 506 Mann festgesetzt wird, gegen die Stimmen der Konservativen abgelehnt, ebenso hierauf der Antrag Wassermann auf Erhöhung der Durchschnittsstärke pro Bataillon auf 590 Mann gegen die Konservativen, Nationalliberalen und Freisinnige Vereinigung. Dagegen wurde der Antrag Gröber — Durchschnittsstärke von 584 Mann — gegen die Stimmen der Linken angenommen. — Hierauf wurde, wie ebenfalls bereits kurz gemeldet, nach Befürwortung durch den Berichterstatter die Vermehrung der Ersatzstärke bei der Artillerie bewilligt, nämlich für zwei reitende Batterien, 30 Fußartillerie-Bataillone, die Versuchskompanien der Artillerie u. s. w. und für die Eisenbahntrojanen die Telegraphentruppe, Luftschiffer-Bataillone u. s. w. Endlich wurde auch die Resolution Gröber mit großer Mehrheit angenommen. Nachdem der Rest des Gesetzes ohne wesentliche Erörterungen ebenfalls genehmigt war, erklärte der Kriegsminister: Der Beschluß der Kommission hinsichtlich der Kavallerie sei sehr verbesserungsbedürftig. Er bitte um nochmalige Prüfung, da die Verbesserung der Kavallerie nicht volle fünf Jahre verschoben werden könne. Damit war die erste Lesung der Militärvorlage beendet. Der Beginn der zweiten Lesung ist unbestimmt.

Baden und Nachbarländer.
Karlsruhe, 23. Febr. Nach dem „Bad. Beob.“ hat sich die Centrumsfraktion auf eine Fassung des Frieserschen Vortrags in Sachen der Dotation geeinigt. Es fragt sich nun, ob national-liberale Partei und Regierung die vom Centrum gewählte „Fassung“ annehmbar finden.
Wörzheim, 23. Febr. Der im hiesigen Krankenhaus zur Beobachtung seines Gesundheitszustandes befindliche Wessingdörcher Grob machte einen Besuch bei seiner verheirateten Schwester, der Frau des Kaufmanns Werdener und schon derselben eine Kugel in den Unterleib. Seine hinzukommende Mutter verlegte der Wundärztin mittels eines zweiten Messers an der Hand. Hierauf begab er sich in den 2. Stock des Hauses und entleerte sich dort.

Wörzheim, 23. Febr. Der Reichstagsabgeordnete Alfred Agster ist heute mittag um 1/2 Uhr von einigen seiner Parteigenossen in eine Herdenheilanstalt nach Heidelberg überführt worden.
Wörzheim, 23. Febr. Heute vormittag verunglückte auf dem hiesigen Hammerwerk der verheiratete Maler Ernst Kraudadurch, daß ihm eine 10 Zentner schwere Wiemenscheibe auf die rechte Körperseite fiel. Der Schwerverletzte, der wohl kaum mit dem Leben davonkommen dürfte, ist Vater von 4 Kindern.

Wörzheim, 21. Febr. Etwa 150 Personen liegen an der Influenza und an der Lungenerzündung krank darnieder. Es sind 4 Verstorbene befristigt beschlagnahmt.
Friedrichsdorf, 22. Febr. Gestern vormittag geriet der verheiratete Rangierer Kleinbeck von Neckarhausen unter einen einfallenden Güterzug, wodurch ihm der linke Fuß unterhalb des Knies abgefahren wurde.

Giesheim, 23. Febr. Das Bahnprojekt durch die Dammsfeldorte hat gute Aussicht auf Verwirklichung. Die am Sonntag hier zu einer Vorbesprechung zahlreich anwesenden Vertreter der beteiligten Orte nahmen entschiedene Stellung gegen das Lokalbahnprojekt Durmersheim-Vietighaus, um andererseits den Entwurf einer Bahn durch das Dammsfeldgebiet und dessen baldmöglichste Ausführung energisch zu unterstützen.

Müschwog, 21. Febr. Das neue Bahngleise von hier nach Straßburg ist z. Zt. bis auf einige Kiesausfüllungen an einigen Stellen des Damms soweit vorangeschritten, daß der Betrieb auf demselben wahrscheinlich bis zum 1. April eröffnet werden wird. Dieses zweite Gleise auf der Bahnstrecke Straßburg-Lauterburg ist einzuweihen nur bis hierher fertig gelegt worden, wird aber voraussichtlich im Laufe des Sommers auch über Koppenheim und Weinheim bis Lauterburg fortgesetzt werden. (Raff. L.)

Ludwigshafen am See, 22. Febr. In der Pfahlanstation Brandacker wurden in den letzten Wochen anlässlich des niederen Wasserstandes verschiedene Funde gemacht, so mehrere Steinbeile, worunter von Neolith, einige durchbohrte Steinhammer, teilweise defekt, viele Feuersteinartefakten, wie Sägen, Lanzen und Pfeilspitzen, mitunter hübsch gearbeitet, ein Feuersteinmesser, ein Neolithmesser aus Thon, ein Eberzahn, ein Bronzeärgchen u. s. w. Die genannte Pfahlanstation ist sehr ausgedehnt, denn sie reicht bis an unsern Ort heran. (Seeb.)

Zeitungs-Schau.
Der Knabenmord in Bille wird von den Centrumsblättern in Württemberg, wo man bekanntlich ebenfalls auf die Einbürgerung der Klöster brennt, als eine absehbare Verleumdung der frommen Brüder hingestellt und als eine niederträchtige Wache der Sozialdemokratie. Ja der in Notwehr erscheinende „Schwarz w. Volksfreund“ hat sogar die Entdeckung gemacht, daß, wenn je Verbrechen in Klöstern vorkommen, diese Verbrechen nicht von edlen Mönchen, sondern von verkleideten Schurken ausgehen, die sich zu diesem Zwecke in die Klöster auf einige Jahre eingeschmuggelt haben. Auch nicht übel, diese Version, um eine fatale Sache abzuschütteln. Leider hat der scheidende Pariser „Siecle“ in diesen Tagen eine Liste aus dem Jahre 1897/98 zusammengestellt, in welcher 25 Klosterbrüder, zum Teil von der „christl. Lehre“, zusammen zu 237 Jahren Gefängnis und Zwangsarbeit von den Strafgerichten in Frankreich wegen unsittlicher Vergehen und Verbrechen verurteilt worden sind, die zum Teil an Kindern und Schülern begangen wurden. Auf Vollständigkeit macht die Liste keinen Anspruch. Angeht es einer solchen ebenso traurigen als entsetzlichen Statistik dürfte die Erregung und das Mißtrauen gegen die Klosterbrüder denn doch vollkommen berechtigt sein und der sozialdemokratische Antrag, daß den Klöstatoren das Erziehungs-

und Unterrichtsrecht entzogen sein soll, ebenfalls begreiflich gefunden werden. Am Ende aber ist auch die vom „Siecle“ mitgeteilte Liste erjunden und alles nur ein satanisches Werk der Freimaurer, Atheisten — und des Teufels Bitru.

Aus der Residenz.
Karlsruhe, 23. Februar.
Frankösischer Literaturvortrag. Gestern brachte Herr Pressigny seine Vorträge über Moliere mit der Besprechung des „Eingebildeten Kranken“ zum Abschluß. Dieses Stück ist der bestfaste Angriff auf die ärztliche Wissenschaft jener Zeit. Allerdings hatte der Dichter selbst unter ungeeigneter ärztlicher Behandlung schwer gelitten; die gewaltsamen Kuren mit Aderlässen und Purgiermitteln hatten seine ohnehin schwache Konstitution noch mehr entkräftet, und so ist es leicht zu erklären, daß er von kleinen Seitenhieben, wie im „Don Juan“ allmählich zur bitteren Satire übergeht. Auch mochte sich der Schüler Gaffendi abgetöten fühlen von dem blinden Autoritätsglauben, wie er in der Person der beiden Diafoirus geschildert ist. Bei einer Aufführung dieses Stückes bekam Moliere einen Blutsturz und starb bald darauf, noch über das Grab hinaus verfolgt von dem grimmigen Haß der Geisteslichkeit, welche dem Komödianten kein ehrliches Begräbnis gönnte und dem vorurteilsfreien Geiste die Schilderung des religiösen Hochalters nicht verzeihen konnte. Wir wollen nicht verkümmern, nochmals darauf hinzuweisen, daß an den beiden nächsten Abenden (Mittwoch vor. 5-6 Uhr, im großen Rathhause) Herr Pressigny über Cyrano de Bergerac sprechen wird.
Der Fadelzug der Studentenchaft für Professor Arnold findet morgen, Freitag abend, statt. Die abgeordnete Zugrichtung ist Durlacher Thor, Kaiser- und Waldhornstraße, Schloßplatz, Wald, Kaiser-, Karl-Friedrich-, Krieg-, Westend-, Kaiserstraße — Marktplatz. Die Aufstellung des Zuges beginnt um 7 1/2 Uhr, der Abmarsch erfolgt um 8 1/2 Uhr.
Altdentscher Verband. Die auf 8 1/2 Uhr morgen abend angeordnete Versammlung im Cafe Novak, in welcher Professor Dr. Goldschmit seinen bereits angekündigten Vortrag halten wird, findet trotz des Fadelzugs statt, da eine Verlegung nicht mehr angängig gewesen ist.
Der althatholische Bürgerverein versammelte sich gestern im „goldenen Adler“, um die Vorstandswahl vorzunehmen, aus der die Herren Neuhert, Vott, Rachenberger, Ribb, Lüh, Nerlinger und Schmidt hervorgingen. Nachdem die Vereinsangelegenheiten erledigt waren, fand ein gemeinschaftliches Zusammensein in bester Stimmung statt.
Zur Kennzeichnung der Großbazar wird im „Konfessionär“ ein Artikel veröffentlicht, der es verdient, in weiten Kreisen bekannt zu werden. Es handelt sich um ein bekanntes Bazargeschäft. In demselben hatte, wie man dem „Konfessionär“ mitteilt, der Chef früher die Gepflogenheit, dem angestellten Ladenpersonal folgende Anweisung zu geben, die wir wörtlich bringen: „Wir haben drei Arten von Waren: 1. solche, bei denen wir verlieren, aber an Kundenschaft gewinnen; 2. solche, an denen wir nichts profitieren; 3. solche mit 50 bis 200 Prozent Gewinn. Wenn Sie mehr als einmal täglich Objekte aus der ersten Kategorie verkaufen, wird Ihnen der Verlust an Monatsgehälte abgezogen werden.“ Muß das Ladenpersonal in diesen Geschäften deshalb nicht darauf ausgehen, möglichst viel von der dritten Art von Waren zu verkaufen mit 50 bis 200 Prozent Gewinn! Wam wird das Publikum endlich einmal dies begreifen?
Polizeibericht. In der Zeit vom 18. bis 20. d. M. wurde in der Augartenstraße die Geschirrbütte des städt. Tiefbauamts gewaltsam geöffnet und verschiedene Arbeitskleider im Gesamtwert von 850 M. entwendet.

Durlach, 21. Febr. Der Gemeinderat bewilligte dem freiwilligen Feuerwehrcorps die Mittel zur Ausrüstung für 150 aktive Mann, unter Selbstverwaltung des Korps, dessen Mitglieder bisher die Ausrüstung selbst zu stellen hatten.

Rechtspflege.
Freiburg, 20. Febr. Wegen des bekannnten Schöffengerichtsurteil (200 M. Geldstrafe) wegen unläuteren Wettbewerbs hatte die Firma S. Bronner u. Cie. (Eigentümer Emil Schweriner) in Freiburg bei der Strafkammer Berufung eingelegt. Die Handelskammer erhob am 10. September Einspruch gegen die von Schweriner angefochtenen Urteile „Ausverkauf“, sodas dieselben am 12. September entfernt wurden. Zwei Tage später hatte Schweriner größere Urteile angefochten mit der Aufschrift: „Ausverkauf wegen Plagiaten!“ Gegen ein nochmaliges Einschreiten zur Entferrnung dieser Urteile erhob Schweriner Protest, indem er geltend machte, er müsse das von ihm benötigte Sortiment räumen, weil er keine Kabinettinnen daselbst beschäftigen dürfe. Es waren nämlich 6 Kabinette bei Schweriner erkrankt. Da dieser Ausverkauf aber kein Ende nehmen wollte, erfolgte Anzeige und die Privatklage der Handelskammer kam vor das Schöffengericht, welches nach der folgenden Beweisaufnahme die Firma wegen Vergehens gegen § 4 des Reichsgesetzes vom 27. Mai 1896 zur Befämpfung des unläuteren Wettbewerbs zu einer Geldstrafe von 200 M. oder 20 Tage Gefängnis und in die Kosten verurteilte. Außerdem sollte das Urteil in der „Freib. Ztg.“, „Preisg. Ztg.“ und im „Freib. Tagbl.“ auf Kosten des Verurteilten nach Eintritt in die Rechtskraft veröffentlicht werden. Die Berufung führte, wie die „Freib. Ztg.“ berichtet, nach mehrwöchiger Verhandlung zur Aufhebung des schöffengerichtlichen Urteils und Einstellung des Verfahrens, wobei dem Privatkläger die Kostentragung beider Instanzen auferlegt wurde.

Personalien.
Marburg, 23. Febr. Der Privatdozent an der hiesigen Universität Dr. Knorr, früher erster Assistent des Professors Behring, ist gestern infolge einer Infizierung durch Kochkrankheit an landwirtschaftlichen Hochschulinstitute in München dajelbst gestorben.

Verschiedenes.
Zum Unfall der „Vulgaria“. Der Dampfer „Viktoria“ ist, wie uns telegraphisch aus New-York gemeldet wird, mit vier Personen von der „Vulgaria“, die, in einem Boote treibend, aufgefunden worden waren, in Baltimore angekommen. — Eine weitere Meldung besagt: „Die 4 von der „Vulgaria“ geretteten Personen sind: Der zweite Maat Scharges, die Quartiermeister Buedke und Schulz, sowie der Matrose Starke. Die „Vulgaria“ wurde von der „Viktoria“ am 5. d. M. früh auf dem 40. Grade nördlicher Breite und dem 43. Grade westlicher Länge angegriffen. Die „Vulgaria“ ließ ein Boot mit den 4 bezeichneten Personen hinab, welches bald darauf an der Längsseite der „Viktoria“ anlegte. Bald darauf wurde von der „Viktoria“ ein Boot mit 6 Mann in die See gelassen, welches zur „Vulgaria“ zu gelangen trachtete, aber durch den heftigen Orkan daran gehindert

wurde. Infolge des Sturmes wurde die „Bulgaria“ in der Nacht weit weggetrieben. Der getriebene Matrosen erzählte erschütternde Einzelheiten über die Vorgänge am Bord der „Bulgaria“.

• **Vom Klub der Harmlosen.** In der Berliner Spieler-Affäre ist lt. „Frl. Bg.“ eine neue Verhaftung erfolgt. Sie betrifft einen Herrn v. Schachtmeier, der mit dem gleichfalls verhafteten Leutnant v. Kröcher eng befreundet war.

• **Wien, 22. Febr.** Im Buchhaus in Döllendorf ist eine Straflingrevolte ausgebrochen. Dieselbe war, wie das Bureau „Derold“ meldet, ausschließlich gegen den neuen Direktor gerichtet, der sich durch außerordentliche Strenge unbeliebt gemacht hatte, und konnte erst nach dem Eintreffen von zwei Eskadronen Kavallerie unterdrückt werden.

Handel und Verkehr.

• **Frankfurt a. M., 23. Februar.** (Schlußkurs 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 188.50, London 204.07, Paris 809.75, Wien 169.47, Ital. 75.—, Privatdisk. 4, 1/2% Deutsche Reichsbank (abg. 5/8) 101.45, 5/8% Deutsche Reichsbank 92.90, 4% Preuss. Konfols (abg. 8/8) 101.45, 5/8% Baden in Gulden 99.90, 5/8% Baden in Mark 100.45, 5/8% do. 100.75, 3% do. 1896 92.90, 5% Italiener 85.90, Oester. Goldrente 101.90, Oester. Silberrente 100.75, Oester. Lose von 1888 147.50, 4 1/2% Portug. 40.45, Berliner Handelsgesellsch. 166.—, Darmstädter Bank 165.—, Deutsche Bank 215.80, Dresdener Bank 166.90, Badische Bank 128.95, Rheinische Kreditbank alte 142.90, do. neue —, Rhein. Hypothekent. alte 165.40, do. neue —, Pfälzer Hypothekent. 164.—, Oester. Länderb. 125.50, Schweiz. Central 141.10, Schweiz. Nordost 99.90, Schweiz. Union 78.—, Jura-Simplon 87.90, Bad. Zuckerfabrik 83.50, Harp. 183.20, egl. Nordd. Lloyd 116.25, Hamb. America 124.—, Maschinenfabrik Brünner 214.60, Karlsruhe Maschinenfabrik 239.—, La Veloce St. M. de 79.80, Tendenz: Still.

• **Berliner Schlußkurs.** (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oester. Kredit-Aktien 231.75, Diskontokommandit-Aktien 202.75, Deutsche Bank-Aktien 215.50, Darmstädter Bank-Aktien 154.75, Berliner Handelsges.-Aktien 167.60, Dresdener Bank-Aktien 167.—, Staatsbahn-Aktien 153.62, Canada-Pacific 85.—, Laurahütte-Aktien 221.10, Dortmunder Union 112.20, Bochumer Gußstahl-Aktien 241.—, Harpener Bergbau-Aktien 182.87, Hibernia Bergw.-Aktien 191.12, Concordia-Bergw.-Aktien 287.—, Erze-Aktien 440.—, Gelsenkirchen 189.40, Gef. f. elektr. Unternehm.-Aktien 171.50, Allgem. Elektr.-Ges.-Aktien 362.—, Schudert-Aktien ex Div. 245.25, Aich. Waffenz. u. Munizfabr. 225.—, Spres. Italien. Rente 95.90, Privatdiskonto 3/4 Proz.

• **Karlsruhe, 23. Februar.** (Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes.) Aufsteigend waren 14 Fleischsorten, welche verkauft wurden: das Kalbfleisch zu 50—60, Rindfleisch 60—65, Schweinefleisch 70—75, Kalbfleisch 80 (Hals u. Brust) 72, Hammelfleisch 60—64 Pf. Marktpreise in der Zeit vom 19. Febr. bis 23. Febr.: 1. Vitalitäten: 600 Gr. Fleisch, Ochsen 72, Rind (Ruh) 68, Hammel 65—64, Schweine 76, Gerdüchertes 80, Kalb 80, Weitz u. Hals 72 Pf. Brot, 450 Gr. weißes 18, 1400 Gr. schwarzes 42 Pf. Mehl, 500 Gr. weißes 20, schwarzes 17 Pf., 1 Kilo Erbsen 38—40, Bohnen 32—36, Linsen 30—35, 500 Gr. Reis 30—32, Gerste 53—56, Gerste 38—40 Pf., 50 Kgr. Kartoffeln M. 3.50, 500 Gr. Butter 1.05, Hühnerfleisch —, Schweinefleisch 90, 1 Liter Milch 18, 6 Eier 42, 1 Liter saurer Rahm 60 Pf., 2. Sonstige Naturalien: 1 Kistler Waldbuchenholz M. 44.—, Waldbuchenholz 54.—, 50 Kgr. Heu 3.85, Stroh 2.80, 2 Hühner 3.09, Kalb 1.20, Rind 60, Schwein 1.10, Brezen 50, Rindern 50, Karpen 1.—, Schinken 1.10, Nostalgen 50, Korrisch 35, Bänder 1.20, Farben 70.

• **Darmstadt, 23. Febr.** Der Aufsichtsrat der Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) beschloß in der heutigen Sitzung, der Generalversammlung für das abgelaufene Geschäftsjahr auf das erhöhte Aktienkapital von 105 Millionen Mark die Verteilung einer Dividende von 8 Proz. wie im Vorjahre vorzuschlagen. Die Bank erzielte einen Reingewinn von 9883 995 M., im Vorjahre 7400 704 M.

Drahtberichte.

• **Wien, 23. Febr.** Das Kompromiß ist zwischen Szell und der Opposition abgeschlossen worden, nachdem man über alle Streitpunkte ein Einvernehmen erzielt hatte. Die Nachricht wurde in allen Klubs mit großer Befriedigung aufgenommen. Das Kompromiß enthält folgende Hauptpunkte: Abänderung der Hausordnung in dem Sinne, daß eine jegliche Obstruktion unmöglich gemacht wird, wogegen Szell eingeräumt hat, daß in die Vorlage über die Wahlgerichtsbarkeit gewisse Bestimmungen aufgenommen werden, die die Teilnahme öffentlicher Beamten an der Wahl-agitation verhindern und Mißbräuche durch Wahl-funktionäre bestrafen sollen.

• **Petersburg, 23. Febr.** Das hiesige Bezirksgericht erkannte den latholischen Priester Belakiewicz für schuldig, in 8 Fällen Freiheitsentziehungen unter Anwendung von Gewalt begangen zu haben. In 5 Fällen wurden mildere Umstände gerkannt. Der Angeklagte wurde aller seiner Person und seinem Stande zukommenden Vorrechte und Vorzüge verlustig erklärt. Ferner wurde er verurteilt zur An-siedelung im Gouvernement Irkutsk (Sibirien) mit der Weisung, den ihm angewiesenen Ort vor Ablauf von 2 Jahren auch nicht vorübergehend zu verlassen und keinen anderen festen Wohn-sitz in einem andern Teile von Sibirien vor Ablauf von 8 Jahren wählen zu dürfen.

• **Madrid, 23. Febr.** Die Deputiertenkammer beriet den Antrag der Republikaner, in welchem die Einberufung einer konstituierenden Versammlung ge-fordert wird. Salmeron forderte in heftiger Rede im Namen der Republikaner, daß die Regierung den zur Verantwortung gezogenen Ministern, deren Bestreben dahin gegangen sei, mit Hintanhaltung des Vaterlandes die Monarchie zu retten, und die beschuldigt, das Kolonialreich den Vereinigten Staaten anzugliedern zu haben nach einem Kriege, der nur 276 Tote gekostet habe. Der gegenwärtige Friede sei der schimpflichste, den die Geschichte anweise. Man handle einem Kadaver gegenüber, aber es sei nicht derjenige Spaniens, sondern desjenigen, der es regiert. Die Bureau des Senats wählte die Kommission für den Ge-segenheitsbericht über die Abtretung der Philippinen. In vier Bureau siegten die Ministeriellen, in drei die Oppositionellen.

• **Madrid, 23. Febr.** Die Lage der Regierung hat sich durch den im Senat erlangten Sieg bei der Wahl der Sektionen ge-festigt. Obwohl die Opposition zusammen 95 Stimmen, die Regierung nur 83 erhielt, siegte letztere in 4 Sektionen, die erstere in 3. Die Auflösung der Cortes dürfte, der „Frl. Bg.“ zu-folge, nicht lange ausbleiben.

• **Kauca, 23. Febr.** Die Nationalversammlung wählte Sphalanaktis zum Präsidenten. Der Gegenkandidat, Michelidakis, Führer der Liberalen, erhielt 65 Stimmen.

• **Kairo, 23. Febr.** Der Khalifa befindet sich noch in Kordofan. Er zog mit einer bedeutenden Zahl seiner An-hänger von Schekeila aus nordwärts und erschreckte dort die Araber durch seine Raubzüge. Seine weiteren Pläne sind noch nicht bekannt, doch sind vorzugsweise der Gouverneur von Omdurman und andere beurlaubte Offiziere auf ihre Posten zurückzurufen.

• **Wien, 23. Febr.** Der Sheriff fällt heute sein Ur-teil in der Angelegenheit des Fischdampfers „Craignavar“ von Aberdeen, dessen Besizer auf von deutscher Seite gestellten Antrag der Beschädigung und Bedrohung des deutschen Fischerbootes „Berka“ beschuldigt war. Das Urteil lautete dahin, daß der Kapitän des „Craignavar“ durch das Ausschließen der Rege der „Berka“ und auch durch sein weiteres Verhalten das Gesetz über-treten und 10 Pfund Sterling Geldstrafe zu zahlen habe, daß aber die deutsche Flagge nicht beleidigt worden sei.

Deutscher Reichstag.

• **Wien, 23. Februar.** Am Bundesrätliche Staatssekretäre Graf Posadowsky und Nieberding.

Präsident Graf Ballesrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min.

Die 2. Beratung des Justizetat's wird fortgesetzt.

Abg. Hilpert (nat.-lib.) befragt über die bedingte Verurteilung und schonende Behandlung der jugendlichen Verbrecher.

Abg. Röhrer (Str.) erklärt, der Reichstag habe das Recht und die Pflicht, auf die richtige Auslegung und Anwendung der hier ge-schaffenen Gesetze einzuwirken. Damit sei auch die Grenze der Kritik dieses Hauses gegeben, die bei Besprechung des Abt. Falles nicht inne gehalten werden sei. Das in den Zeitungen enthaltene Material habe keinen Anlaß zu einer Kritik geboten. Allerdings bestöhe in weiten Kreisen die Ansicht, daß das Strafmaß erorbitant war und daß nicht nur die Angeklagten, sondern auch das Treiben der Sozialdemokratie getroffen werden sollte. Ob diese Ansicht richtig sei, könne hier nicht entgegnet werden.

Der Präsidentenwechsel in Frankreich.

• **Wien, 23. Febr.** Gegenüber den von einzelnen Blättern verbreiteten Gerüchten, daß Faure außerhalb des Elysee erkrankt und unter rätselhaften Umständen gestorben sei, stellt Kabinettsdirektor Legall im „Figaro“ Stunde für Stunde fest, daß Faure an seinem letzten Lebensstage gehe, sowie daß er das Elysee den ganzen Tag nicht einen Augenblick ver-lassen habe.

• **Paris, 23. Febr.** Die Patriotenliga beschloß, sich während des Begräbnisses auf dem Concordienplatz zu versammeln und die Arme und das Vaterland zu afflamieren.

• **Brüssel, 23. Febr.** Nach einer Meldung des „Matin“ von hier wird der Herzog von Orleans unangekündigt von franzö-sischen Geheimagenten, sowie von Detektivs des Prinzen Victor Napoleon überwacht.

Die Trauerfeierlichkeiten für Faure.

• **Berlin, 23. Febr.** Heute vormittag fand in der Hed-wigskirche eine Trauerfeier für den Präsidenten Faure statt. Die Kirche trug reiche Trauerdekoration. Die französische Kolonie war vollständig versammelt. Gegen 11 Uhr betrat das Gotteshaus sämtliche hier anwesenden Prinzen der Botschafter und Gesandten, Reichskanzler Fürst Hohenlohe, Staatssekretär v. Bälou, Staatsminister von der Neide, die Admiralität und Generalität. Um 11 Uhr erschien der Kaiser, gefolgt von dem Oberhofmarschall Grafen zu Eulen-burg und dem Kommandeur des Hauptquartiers v. Pllessen. Am Eingange wurde er von dem französischen Botschafter und der Geistlichkeit empfangen. Der Kaiser nahm neben dem Altar Platz, worauf ein Requiem abgehalten wurde. Der Kaiser reichte dem Botschafter, der ihn bis zum Wagen be-gleitete, wiederholt die Hand.

• **Paris, 23. Febr.** Die zur Leichenseier hierher gekommenen fremden Missionen begaben sich gestern nachmittags in das Ministerium des Auswärtigen, wo sie dem Minister des Auswärtigen, Delcassé, durch die Botschafter bzw. Gesandten ihrer Länder vorgestellt wurden. Unmittelbar darauf wurden die Botschafter und Missionen einzeln in den Saal geführt, wo sich Präsident Loubet befand. Delcassé stellte die Herren dem Prä-sidenten vor. Die Unterhaltung Tonbeis mit jeder Mission dauerte kaum einige Minuten. Besonders herzlich war die Unter-haltung mit den Botschaftern und Missionen Deutschlands, Russlands und Italiens.

• **Paris, 23. Febr.** Auf dem ganzen Wege des Leichenzuges vom Elysee bis zur Notre-Dame-Kirche hatte sich schon bald nach 9 Uhr eine ungeheure Menschenmenge ange-sammelt. Die Avenue d'Elysee und die Place de la Concorde sind schwarz von Menschen. Die für die Familien der Parlaments-mitglieder und der Presse reservierte Terrasse der Tuileries ist ganz besetzt. Die Menge verhält sich durchaus ruhig.

• **Paris, 23. Febr.** Das Wetter ist prachtvoll, es herrscht heller Sonnenschein. Die Truppen treffen seit 9 Uhr früh ein und bilden Spalier auf dem Wege, welchen der Zug nimmt. Die Menge sieht nicht gedrängt hinter den Truppen und beobachtet vollkommene Ruhe. Auch die Patriotenliga auf der Place de la Concorde beobachtet ruhige Haltung. Die Behörden be-gaben sich nach einander ins Elysee. Bei dem Erscheinen der Mitglieder des Kassationshofes findet keine Rundgebung statt. Um 9.50 Uhr trifft der Gouverneur General Fauriol in mit dem Generalstab vor dem Elysee ein, grüßt mit dem Begegnungsbegrüßung und begibt sich sodann an die Spitze des Zuges. Um 9.55 Uhr treffen die Deputierten ein, gegen 10 Uhr kommt Präsident Loubet in offenerm Landauer angefahren, von der Menge achtungsvoll begrüßt. Trom-peten ertönen und die Tambours rühren das Spiel. Präsident Loubet begibt sich nach dem Hofe des Elysee, worauf sich der Zug programmäßig in Bewegung setzt.

• **Paris, 23. Febr.** Um 12 1/2 Uhr trat der Leichenzug ohne Zwischenfall an der Notre-Dame-Kirche ein. Die Menge verhielt sich ebrüchschwilligen Schweigen.

• **Paris, 23. Febr.** Senator Franz-Chaudeau, Vice-präsident des Senats, wirft einem Mädchen auf das Leben des Präsidenten Faure und rühmt die hervorragenden Eigenschaften des Verstorbenen, besonders seine Güte gegenüber dem kleinen Kinde. Er rühmt die unparteiische Haltung in der inneren Politik und weist auf die Bedeutung seiner Rolle beim fran-zösisch-russischen Bündnis hin, er erinnert an den Besuch des Zaren und die Nähe nach Russland, welche das Andenken Faures in der Erinnerung Frankreichs sichern werde. Deschanel, Präsident der Abgeordnetenkammer, betont die Güte Faures, welche es immer verstand, den richtigen Ton zu finden. Er wirft sodann einen Rückblick auf die Ereignisse, welche die französisch-russische Allianz begleiteten. Medner führt aus: Der Adel Faures war der, daß er ein Demokrat von Herzen geblieben ist. Er kann in Frieden ruhen, er, welcher in der Verdrüßigung zweier großer Völker personifiziert ist. Hierauf hält Ministerpräsident Dupuy eine An-sprache. Er spricht von der Bewegung, welche der Tod Faures hervorgerufen hat und von den Beweisen der allgemeinen Sympathien. Er gedenkt des Staatsoberhauptes, welche Vertreter entsandten. Frankreich werde das Andenken seines Präsidenten bewahren, der das Kind seines Volkes gewesen sei. Dupuy schildert sodann den Lebenslauf des Verstorbenen. Er betont seinen Fleiß und seine eifrige Beschäftigung mit Staatsangelegenheiten bei seiner Amtsführung. Sein größtes Werk sei die fran-zösisch-russische Allianz gewesen. Er schließt mit den Worten: „Dem guten Diener der Republik und des Vaterlandes ein Lebensobol, das Volk liebe ihn, es wird ihn nie vergessen.“ Der Marineminister Krauz gedenkt sodann der Vorliebe Faures für die Marine und die Arme, seines tiefgehenden Interesses für die sozialen Fragen und bringt ihm namens der Marine den Abschiedsgruß. Guillaix erinnert an die Thätig-keit Faures als Unterstaatssekretär für die Kolonien, wo er mit-arbeitete an der Schaffung des Kolonialreiches. Er entbietet ihm die letzten Grüße der Franzosen über den Meeren. Der Vertreter des Unterjense-Departements gedenkt rühmend Faures Vorbild als Privatmann und im öffentlichen Leben.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Reuß.

für den Anzeigenteil: Ludwig Vorkach in Karlsruhe.

Wasserstandsberichte.

Siehe in.

Magen, 23. Febr. 245 cm, gefallen 4 cm.

Baldshut, 22. Febr. 204 cm, fällt.

Hehl, 23. Febr. 244 cm, fällt.

Druck und Verlag von Otto Reuß, Dinststraße 9 in Karlsruhe.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. Febr., morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. u. a. Meeress. red. in Mill.	Wind		Wetter	Temperatur in Celsius graden
		Richtung	Stärke		
Berlin	768	SO	leicht	halb bed.	6
Stettin	778	O	leicht	bedekt	-4
Hannover	772	SO	leicht	bedekt	-10
Petersburg					
Moskau					
Göt.	766	S	mäßig	bedekt	9
Göteborg	767	SO	leicht	bedekt	6
Hamburg	770	NO	schwach	heiter	0
Bremen	767	NO	leicht	bedekt	5
Paris	769	NO	leif. Zug	wolkent.	-2
Konstantinopel	771	NO	schwach	heiter	-3
Bombay	771	NO	stül	wolkent.	-2
Wien	769	NO	schwach	heiter	-3
Berlin	769	NO	leicht	Nebel	-1
Wien	768	NO	schwach	wolkent.	-4
Dresden	767	NO	leicht	bedekt	-1
Vigo	765	O	leif. Zug	wolkent.	5
Triest	765	O	stül	wolkig	5

• **Wetterbericht des Centralbureaus für Meteorol. vom 23. Febr.** Der Kern des ganz Nord- und Mitteleuropa umfassenden Hochdruckgebietes hat sich in zwei Teile gespalten, von denen der eine über dem Nordosten des Erdteils, der andere über den Niederlanden liegt. Das Wetter ist im Norden des Binnenlandes neblig, im Süden heiter. Die Morgen-temperaturen lagen wieder unter dem Gefrierpunkt. Eine wesentliche Witterungsänderung ist vorerst nicht zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Zeit	Barom. in Mill.	Temper. in Celsius	Wind	Wetter	Bemerk.	
						Windrichtung
22. Febr., nachts 9 Uhr	769.0	-0.2	3,3	74	NO heiter	—
23. Febr., morg. 7 Uhr	768.7	-0.2	8,1	87	NO heiter	Reif
23. Febr., mitt. 2 Uhr	768.0	+7.4	5,9	77	NO heiter	—
Höchste Temperatur am 22. Febr. +7.6; niedrigste in der folgenden Nacht -3.5. Niederschlagsmenge am 22. Febr. 0,0 mm.						

Todesanzeige.



Tieferschüttert mache ich Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass heute morgen 8 Uhr unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

der kgl. pr. Major a. D.

Max Kissling,

Ritter hoher Orden,

unerwartet schnell verschieden ist.

11054

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ernst Kissling.

Karlsruhe, den 23. Februar 1899.

Die Beerdigung findet Samstag den 25., nachmittags 4 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige. Todesanzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir hiermit die schmerzliche Mitteilung, dass unser inuligstgeliebter Vater, Schwiegervater und Onkel,

Josef Schurth,

Privatier,

heute Mittag 11 1/2 Uhr im Alter von 81 Jahren sanft entschlafen ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Ernst Schurth, Maler und Professor.

Oscar Schurth, Dekorationsmaler

und Frau Luise Schurth, geb. Wilsner.

Karlsruhe, den 23. Februar 1899.

Die Beerdigung findet Samstag den 25., nachmittags 2 Uhr, statt.

Trauerhaus: Karlstrasse 34.

Blumenspenden bittet man im Sinne des Verstorbenen zu unterlassen.

Danksagung.

Tief gerührt von den vielen, so herzlichen Beweisen der innigsten Teilnahme an dem herben Verluste, der uns durch das Ableben unseres nun in Gott ruhenden Gatten, Sohnes, Bruders, Onkels und Schwagers,

11053

Wilhelm Hensel,

Restaurateur zum Schützenhaus,

betroffen, sage ich allen im Namen der ganzen Familie aufrichtigen Dank. Dem Herrn Ober-Hofprediger Dr. Helbing, den lieben Freunden, die in so überaus grosser Zahl dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen und unseren schmerzzerfüllten Herzen Trost gesendet haben, sei besonders gedankt. Umöglich ist uns leider, es bei allen persönlich zu thun, deshalb bitten wir die verehrlichen Vereine, wie die Schutzengesellschaft, den Karlsruhe Wirtverein, die ca. 30 auswärtigen Wirtvereine, den Hausierverein u. a. w., welche teilweise am Grabe des geliebten Verbliebenen ihren Gefühlen Ausdruck gegeben und ihre Kränze niedergelegt haben, unsere Danksagung auf diesem Wege entgegenzunehmen.

Karlsruhe, den 23. Februar 1899.

Elisabeth Hensel Wwe.,

geb. Fütterer.

Aufforderung.

Diejenigen Umlagerpflichtigen, welche mit Bezahlung von Umlager-Richtungen für 1898 aus Grund-, Häuser- und Gewerbesteuer-Verpflichtung, sowie aus Einkommensteuer-Anschlag sich noch im Rückstand befinden, werden hiermit aufgefordert, solche bis längstens 6. März l. J. außer 110621 zu entrichten.

Karlsruhe, den 23. Februar 1899.

Stadtlasse-Verwaltung.

Präsident.

Wirtschaft

zu mieten, event. später zu kaufen. Liebernahme nach Vereinbarung. Agenten d. Bl. unter Nr. 110631.

unter Breiten es als eine Ehrenpflicht erkannt, dafür zu wirken, daß auch hier in Dresden ein Monumentalwerk errichte, zum Zeugnis für kommende Geschlechter. Wie alle großen schöpferischen Naturen, gebietet Mozart nicht allein seiner Zeit, und mit gerechtem Stolz dürfen wir sagen: Auch er war Zeit. Nicht besser kann ich schließen, als mit den herrlichen Worten, die Goethe einst seinem großen Freund Schiller nachsagte:

„Zum Dichten hat er sich emporkeschwungen,
Will allem was wir schätzen eng verwandt.
So feiert ihm! Denn was den Mann das Leben
Zur Welt ertilt, soll ganz die Weltwelt geben.“

Kunst und Wissenschaft.
Am 18. d. M. starb in Christiania Sophus Ste, in dem Norwegischen einen großen Mathematiker und die mathematische Wissenschaft überhaupt einen ihrer glänzendsten Vertreter. Als Hauptarbeit ist seine Theorie über Transformationen zu nennen. In der mathematischen Welt erregte diese Theorie die größte Aufmerksamkeit. Im Jahre 1868, als die Ausgabe seines Hauptwerkes über diese Theorie begann, wurde sie als Professor nach Leipzig berufen. Der norwegische Staat setzte später einen Ehrenlohn für ihn aus, um ihn in den Stand zu setzen, wieder den Vorzug der Christianiaer Universität zu übernehmen, und in den letzten Jahren hat der Herrmann seine Wirksamkeit auf Leipzig und Christiania verteilt. „Der Kommissar des Göttinger Kreis“, sprach Dr. Müller, hat eine neue prächtige Komische Oper herausgegeben, welche „Der Husar“ betitelt ist und geschmackvoll als „Unternehmens“ aufweisen. Berlin dem schonmüdesten Zustande dieses Unternehmens aufweisen soll. Müller folgte in der neuen Oper mit gutem Gelingen einen wesentlichen Teil der „Göttinger Kreis“, am und findet insofern besten Wert reichlichen Bestand. Das Libretto hat leider mit der richtigen Kunst der Partitur nichts gemein.

Verständene.
Wäre der Kaiser in Subversivität fest. Früher als zu erwarten war, brach das Kaiserpaar in diesem Jahre seinen Aufenthalt in Subversivität ab — wie es heißt, weil die feuchte Witterung der Jagd ungesund war. Das „Waldmännchen“ des Kaisers scheint überhaupt in diesem Jahre geringer gewesen zu sein als sonst; denn das Jagdbuch weist statt der 2500 erlegten Gänse des letzten Jahres nur 894, darunter 22 Wildschweine, auf. Da bei kommt allerdings in Betracht, daß dem Kaiser durch die Paß-Huntreise gerade der beste Teil der Jagd verloren gegangen. Hingegen sieht sich der Kaiser so wohl wie in Subversivität, und das ist leicht erklärlich, da er hier allen Gerätschaften leibig ist. Der Kaiser hält denn auch darauf, daß er nur von einem ganz kleinen Hofstaat nach Subversivität begleitet wird, der diesmal aus Graf von Dönhofs, Oberst von Walden, Kapitän Graf Platen, Dr. Jürgens und dem Sportmaler Falat bestand. Der Kaiser nimmt bekanntlich stets einen Stab mit, um besonders interessante Jagdbeobachtungen geht der Stab schließlich zu lassen. Auch mit den Jagdbeobachtungen geht der Kaiser aus dem vorerwähnten Grunde sehr sparsam um, 32—33 Personen ist die Jagdgesellschaft, die diesmal Mal Admiral Hollmann und Professor Elab teil wurde, ausgegeben zu werden. In Kaiserlichen Jagdschlössern befindet sich nämlich ein Waldhörn-Quartier, das mitten im Walde während des Waldes Jagdweihen erlaßt, die das Gede durch die Waldhörn-Quartier erlaßt, als er im Subversivität weilt, auch mittig im Walde zu sein. Nur selten ist er im Subversivität zu finden. Vor Tagesanbruch erhebt sich der Wald und streift dann in den Wäldern umher. Bisweilen ist er dadurch genötigt, Anordnungen mitten im Walde zu erlassen, in es soll stets vorgekommen sein, daß die Adjutanten auf die Suche nach ihrem Kaiserlichen Herrn gehen mußten, um ihn besonders wichtige, eben eingelaufene Papiere zu unterbreiten. Die Kaiserin begleitet ihren Gemahl nicht zum Jagden, nimmt aber häufig an den im Walde vorzunehmenden Jagden teil. Das ausgeübte Jagdverbot erfordert natürlich ein sehr geschicktes Eintreten des Waldes, aber da die Treiber geschickt und erfahren sind und das Wild reichlich vorhanden, auch nur wenig geschossen wird, so geht fast kein Tag vorüber, an dem der Kaiser nicht einen sogenannten „guten Tag“ hat. Ist das Gede gütlich, so braucht der Kaiser sein Gewehr fast unaufgebrochen. Nach einem solchen glücklichen Jagdtage aber, und das ist in Subversivität fast stets der Fall, ist der Kaiser am Abend immer vorzüglich gelaunt und beschließt den Tag meist mit einer musikalischen Unterhaltung in dem Jagdschlösschen, jedoch immer nach dem Grundsatze: „Froh zu Bett und froh auf.“ Da das viele von dem Kaiser eigenhändig erlegte Wild die Bedürfnisse der königlichen Tafel weit übersteigt, so kommt es bekanntlich häufig auf den Gede und Potsdamer Markt, und geschickt sind in solchen Tagen die Geschicklichen, bei denen auf der Speisentarte als piece de resistance irgend ein Wildbraten prangt, dem der Kaiser geschloffen hat.

Kaiser Friedrich, Wien schreibt an die „Morgen Post“ aus London, 18. Februar: In einer Eingangsart an die „Morgen Post“ giebt Mr. Walter Copland Barrer, der Kaiser Friedrich als Subversivität in Bonn persönlich kennen gelernt hatte und der eine gewisse Rolle

Später und Verleg von Otto Wenz in Karlsruhe, Verlagsort 9.

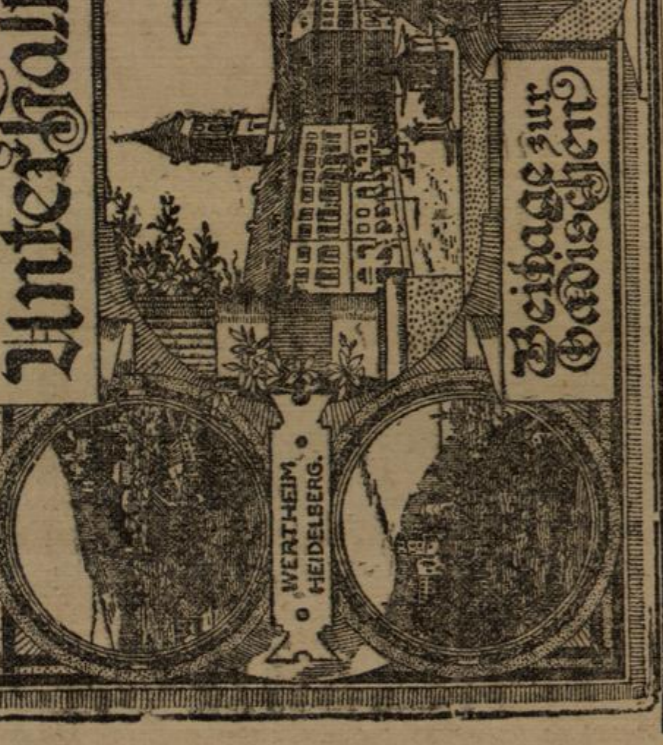
bei seiner Erziehung spielte, ein paar Erinnerungen an den Bringen zum besten. Als er im Jahre 1876 Berlin besuchte, wurde er auf Nachmittags 1 Uhr von Kronprinzen zur Privatbanket be- sprochen. Auf seine Erörterungen bei einem Goldbesuche habe er er müsse im Grad mit welcher Hand und weichen Handschuhen er diese in England ist die Idee eines „Kraus“ — ebenfalls — unanständig mit der Idee „Kraus“ offizient und Mr. Henry kam sich dabei in einem solchen Auszug am letzten Tag hoch glücklich vor. Dem Kronprinzen gab es offenbar eben; Mr. Henry erzählt nämlich: „Saum ich er mich, als er in lautes Gelächter ausbrach. Und als ich ihn nach der Ursache seiner Heiterkeit fragte, sagte er: „Das ist das erste Mal in meinem Leben, daß ich einen Engländer mitten am Tag in der Stadt und mit meiner Hand sehe! Es ist zu komisch.“

„Aber“, sagte ich, „man gab mir zu verstehen, dieses Hofmahl sei obligatorisch.“ „Ganz recht“, war die Antwort, „bei uns; Sie als Engländer hätten aber der Bitte nicht folgen brauchen.“ Karte Europas lag offen auf dem Tisch und er begann von Politik zu sprechen. Auf die Karte deutend, sagte er: „Was wir branden, ist eine feste Division und Defensivallianz zwischen England, Deutschland, Desterreich und Italien — ein streiter Streich durch Europa hindurch; dann braucht's keine Kräfte mehr.“ (Der Gedanke ist an sich sehr schön, wird aber bei der notorischen selbstthätigen Unvergleichlichkeit Englands niemals verwirklicht werden können ohne Schaden für die anderen beteiligten Staaten.) Mr. Henry erzählt weiter einen lustigen Streich, den der Kronprinz auf einem großen Festmahl zu Bonn dem preussischen Unterrichtsminister v. Müller gespielt hat, der selbst in seiner Jugend ein sehr flüchtiger Student war und eines der populärsten Sommerlieder gedichtet hat. „Als Antwort auf den Lohr, der Rede oder besser Predigt, worin er seinen jugendlichen Hören in freier Weise seine Kritik äußerte und Selbstkritik u. i. m. em- pfing. Während dieser langen Rede, die allen Hörern etwas genügend erschien, ließ der Kronprinz dem Kapellmeister etwas sagen und als sich der Kapellmeister, drante die betante Beside komisch in der Hand. „Was ist das?“ durch den Saal. Die Wirkung war elektrisch. „Lohn“ der Saal konnte Worte und Musik ausstrahlen und nach einem fürchterlichen Gelächter nahmen tausend Stimmen die Melodie auf und sangen das Liedchen, daß der Saal stürzte.“

Die Beside des Präsidenten der französischen Republik sind weder durch die Verfassung, noch durch ein Gesetz bestimmt, sie werden einfach alljährlich im Budget aufgeführt. Der eigentliche Gehalt ist bisher regelmäßig auf 600,000 Frs. für das Jahr fest- gesetzt worden; die Repräsentations- und Reisegebühren wurden 1873 auf 122,400 Frs., auf 300,000 Frs. und 1876 auf die jetzige Ziffer von 600,000 Frs. erhöht. Für die Reise Faures an den russischen Hof wurde eine besondere Entschädigung gewährt. Der Präsident bezieht also jährlich 1,200,000 Frs., die ihm monatlich in zwei besonderen Anweisungen von 50,000 Frs. ausbezahlt werden. Die ehemaligen Civilisten gehen, wie im „L.“ ausge- sprochen wird, große Unterthede. Am 26. Mai 1791 bewilligte die Nationalversammlung dem König und dessen Hausstaat eine Civil- liste von 25 Millionen Frs., welche die entsprechende Veranuerung zum 10. August 1792 wieder aufhob. Der erste Konflikt betrug 500,000 Frs., die beiden Konfliktmünsten schenkte sich mit je zwei Drittel dieser Summe begütigen. Das erste Kaiserreich führte die Civil- liste von 1791 — 25 Millionen — wieder ein. Unter der Restauration lag die Civilliste auf 82 Millionen, dann kam sie unter der Julimonarchie auf 15 Millionen herab. Nach der Revolution von 1848 erhielt zunächst General Savignac als Ober- haupt der ausübenden Gewalt 120,000 Frs. jährlich; die Ver- fassung vom 4. November setzte dann den Gehalt des Präsidenten der Republik auf 600,000 Frs. und überließ die Höhe der Re- präsentationskosten dem Willkür der Kammern. Das zweite Kaiserreich stellte wieder die Civilliste von 25 Millionen her.

Die Kaiserin Marie Louise, die am 6. März 1821, am Tage nach dem Tode Napoleons I., nach Wien kam, Antonmaria, die Tochter des Kaisers in Gips ab. Als Antonmaria mit dieser Platte nach England zurückkehrte, bot man ihr 6000 Mrk., aber er lehnte dieses Angebot ab. Später ließ der Kaiser noch einen Bronzestatue dieses Kaiserreichs anfertigen. Vor einigen Jahren wurde die Originalmaske in London mit 6000, dann mit 5000 Mrk. zum Verkauf angeboten, fand aber keinen Käufer. Nicht besser er- ging es in Brüssel, wo man 100,000 Frs. forderte; die Platte war nicht anzuhaben. Die Bronzemaske war in den Besitz des Königs von Belgien übergegangen. Dieser Verein bestand nur aus ehemaligen Offizieren der großen Armee; so oft ein Mitglied starb, wurde die Platte während der Beerdigung auf seinen Sarg gelegt. Nach dem Tode des letzten Sohnes des Kaiserreichs erwarb diese Platte eine Engländerin, Frau von Jorck. Diese Dame ist jetzt gestorben, und bei der Beerdigung ihres Nachlasses besaß diese Platte es nur noch auf 435 Frs.

Beamtentlicher Redakteur: Otto Wenz in Karlsruhe, Verlagsort 9.



Mr. 46. Karlsruhe, Freitag, den 24. Februar 1899

Nachdruck der Originalausgabe des Unterhaltungsblattes ist unterlag.

Frühlingstürme.
Nomen von Nataly von Gschütz. (Nachdruck verboten.)

19. Kapitel.
Klaus verbrachte den Tag in einer völlig ungewohnten Er- regung und Unruhe. Die heiße Sonne strahlte er gestern noch un- träglich gefunden, genierte ihn nicht mehr. Die Holzpantalonien geschloffen, Gipselouque seines Gotes- fandes auf der rothgeflogenen, Gipselouque seines Gotes- zimmers.

Er rauchte und wollte lesen, aber seine Hände glitten über das Buch hinweg und seine Gedanken schweiften weit ab von den Schicksalen der Romantiker, sie beschäftigten sich mit seinen eigenen.

Und er griff wieder und wieder zu dem begonnenen Studien- kopf, nahm ihn aus dem Mantel und vertiefte sich immer mehr und immer in den Anblick dieses schönen, lehrbuchstranken Mädchens.

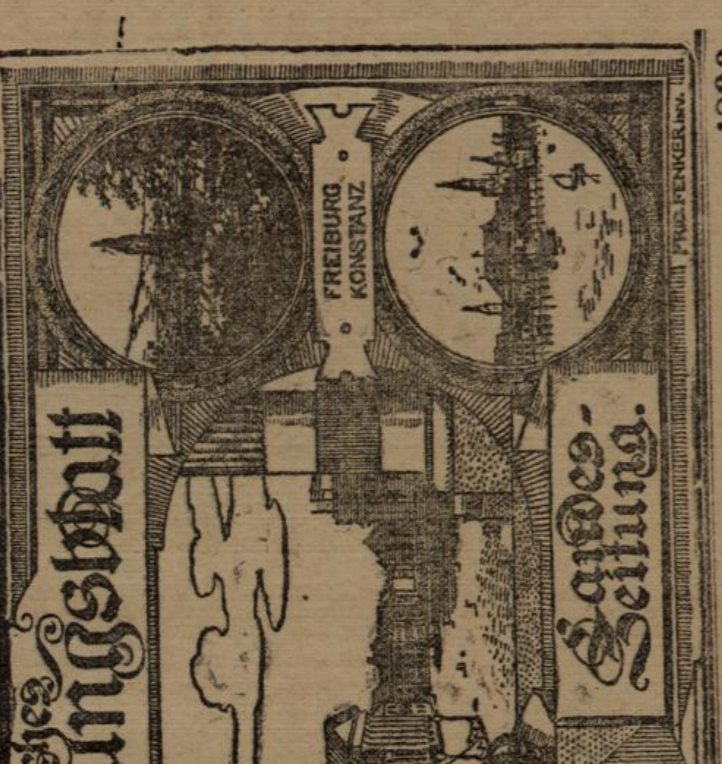
Sein Herz hämmerte bei dem Anblick, denn trotz der flüchtigen Anläge des Ganges ist die Leidenschaft eine erstar- rende, und der Zug der Schmerz, der todtraurigen Sehnsucht tritt in milderer Weibergabe hervor.

Es ist ihm schon jetzt gesüßlich! Wie erst wird sich dieses Bild gestalten, wenn er es nach dem Leben bis in alle Details ausführen kann! Das hohe Selbstbewußtsein des Künstlers er- wacht in Klaus Sieren, das Vertrauen auf seine eigene Kraft und seine gottbegnadete Meisterschaft. Zum erstenmale erweist der junge Max die Schwünge und steigt voll trauerer Wohlust des Schaffens zum Himmel der Kunst empor!

Was er bisher geleistet, war das Resultat fleißiger Studien. Was er heute morgen auf die Leinwand gebracht, war eine schäumende Woge aus dem Quell der Unsterblichkeit, hervor- bringend aus seinem tiefsten Sein und Wesen, der volle Persönlichkeit seines Genies, die unmittlere Keigerung jener Güterkraft, welche in dem Künstler lebendig ist!

Er hatte mit wenig Strichen den Entwurf zu einem Meister- werk geschaffen, das fühlte und empfand er selbst mit vollgültigen der Begeisterung, nun heißt es, das Begonnene vollenden zu vollem Sieg und vollen Ehren.

Wie es wird, es muß. Eine geheimnisvolle Macht hat ihn diesen Weg geführt, sie wird auch weiter ihre Wanderschaft heftigen und ihm das Ideal aller Modelle aufs neue zuführen, und angefangen ihrer — o, seine Augen leuchten, das Frische, häßliche Wärmegedicht scheint in überirdischen Glanz getaucht.



Mr. 46. Karlsruhe, Freitag, den 24. Februar 1899

Nachdruck der Originalausgabe des Unterhaltungsblattes ist unterlag.

Frühlingstürme.
Nomen von Nataly von Gschütz. (Nachdruck verboten.)

19. Kapitel.
Klaus verbrachte den Tag in einer völlig ungewohnten Er- regung und Unruhe. Die heiße Sonne strahlte er gestern noch un- träglich gefunden, genierte ihn nicht mehr. Die Holzpantalonien geschloffen, Gipselouque seines Gotes- fandes auf der rothgeflogenen, Gipselouque seines Gotes- zimmers.

Er rauchte und wollte lesen, aber seine Hände glitten über das Buch hinweg und seine Gedanken schweiften weit ab von den Schicksalen der Romantiker, sie beschäftigten sich mit seinen eigenen.

Und er griff wieder und wieder zu dem begonnenen Studien- kopf, nahm ihn aus dem Mantel und vertiefte sich immer mehr und immer in den Anblick dieses schönen, lehrbuchstranken Mädchens.

Sein Herz hämmerte bei dem Anblick, denn trotz der flüchtigen Anläge des Ganges ist die Leidenschaft eine erstar- rende, und der Zug der Schmerz, der todtraurigen Sehnsucht tritt in milderer Weibergabe hervor.

Es ist ihm schon jetzt gesüßlich! Wie erst wird sich dieses Bild gestalten, wenn er es nach dem Leben bis in alle Details ausführen kann! Das hohe Selbstbewußtsein des Künstlers er- wacht in Klaus Sieren, das Vertrauen auf seine eigene Kraft und seine gottbegnadete Meisterschaft. Zum erstenmale erweist der junge Max die Schwünge und steigt voll trauerer Wohlust des Schaffens zum Himmel der Kunst empor!

Was er bisher geleistet, war das Resultat fleißiger Studien. Was er heute morgen auf die Leinwand gebracht, war eine schäumende Woge aus dem Quell der Unsterblichkeit, hervor- bringend aus seinem tiefsten Sein und Wesen, der volle Persönlichkeit seines Genies, die unmittlere Keigerung jener Güterkraft, welche in dem Künstler lebendig ist!

Er hatte mit wenig Strichen den Entwurf zu einem Meister- werk geschaffen, das fühlte und empfand er selbst mit vollgültigen der Begeisterung, nun heißt es, das Begonnene vollenden zu vollem Sieg und vollen Ehren.

Wie es wird, es muß. Eine geheimnisvolle Macht hat ihn diesen Weg geführt, sie wird auch weiter ihre Wanderschaft heftigen und ihm das Ideal aller Modelle aufs neue zuführen, und angefangen ihrer — o, seine Augen leuchten, das Frische, häßliche Wärmegedicht scheint in überirdischen Glanz getaucht.

